

Respekt vor dem Alter

Autor(en): **Giger, Reinhard / Joanovits, Zsolt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **16 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schimmer, beispielsweise bei der Industriearchäologie, wo durch Neunutzung alter Industrieanlagen in Form der Lofts eine neue Art von Wohnkultur entstanden ist. Es braucht wohl ein bestimmtes kulturelles Umfeld und eine stete Aufklärungs- und Informationsarbeit, damit so ein Trend gedeihen kann. Der Trend der Lofts wurde zwar nicht durch die Denkmalpflege gesetzt, wohl aber konnte auf deren Grundlagenforschung zurückgegriffen werden. Es braucht sowohl die Grundlagenforschung als auch eine Vermittlung im richtigen Moment. Denkbar wäre dazu auch eine Kampagne zur Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit, denn gerade bei der kontinuierlichen Zerstörung unseres Lebensraums handelt es sich um ein gesellschaftliches Problem, das entsprechend kommuniziert werden muss. Es gibt ja auch andere Nonprofit-Organisationen, Stellen der öffentlichen Verwaltung oder kirchliche Organisationen, die mit Themen an die Öffentlichkeit getreten sind, die man nicht von ihnen erwartet hätte. Die Akzeptanz solcher Kampagnen ist gut, wenn sie mit

Marktforschung gekoppelt sind und klare Zielsetzungen haben. Auf diesem Wege kann auch ein potentieller Sponsor eingebunden werden. Die Erhaltung von Landschaft und Kultur im Wirtschaftsraum Zürich könnte beispielsweise ein Thema für die Zürcher Kantonalbank sein, die Partner sein möchte beim Fördern dieses Bewusstseins. Der gegenwärtige Trend spricht ja durchaus für die Denkmalpflege, die stark ausdifferenzierte Gesellschaft tendiert wieder zur Vernetzung. Als Beispiel könnte man ein Unternehmen wie die Schweizer Rückversicherung nennen, die ihr neues Ausbildungszentrum in Rüslikon in historischer Bausubstanz errichtet hat. Darin kann sich auch die Einstellung eines Unternehmens spiegeln, das auf Qualität und bestimmte Nachhaltigkeit setzt. Bei einer solchen Unternehmenskultur hat auch die Denkmalpflege mit ihren Anliegen und ihren Werten eine Chance.

Interview: Gabrielle Boller

Respekt vor dem Alter

Résumé

Le Crédit Suisse est fier de ses biens immobiliers historiques. Il est conscient du travail accompli par les générations passées et aimerait conserver ces valeurs. Un service centralisé des constructions et de l'immobilier s'occupe au sein de la banque des biens immobiliers utilisés par l'entreprise en Suisse et est responsable de la construction et de l'exploitation de tous les biens immobiliers. Ce service s'occupe également d'organiser et d'assister aux mesures nécessaires à la protection ou à la reconstruction de la substance bâtie de valeur et est en contact permanent avec les services locaux de conservation des monuments historiques.

Vom Umgang der Credit Suisse mit historischer Bausubstanz

Bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts hinein war es selbstverständlich, dass bildende Kunst und Architektur eine untrennbare Einheit bildeten. Diese Synthese, ja Identität, ist bei den architektonisch wertvollen Bauwerken auch für den Laien durchaus erkennbar und äussert sich in klaren Gliederungen und Symmetrien, in wohlabgewogenen Proportionen und Bezügen zwischen Baukörpern und Elementen und entsprechendem Einsatz von ornamentalen Komponenten. Beispiele dafür sind der Hauptsitz der Credit Suisse am Zürcher Paradeplatz, der 1870 von Friedrich Wanner für die Schweizerische Kreditanstalt erbaut wurde und – als architektonischer Höhepunkt der Gründerjahre und als eines der schönsten Gebäude an der Zürcher Promenier- und Einkaufsstrasse – das „Griederhaus“ an der Bahnhofstrasse 30 in Zürich.

Architektur als Kunst

Der Funktionalismus der modernen Architektur räumte in der Folge radikal mit allem schmückendem künstlerischen Beiwerk auf und reduzierte die Formen auf die elementare Geometrie und auf rationale Raumfolgen. Er entfremdete die Architektur der Kunst. Das Denken und Handeln während der Hochkonjunktur und der Bauboom der sechziger Jahre liessen keine Besinnung auf künstlerische Werte zu. Es kommt nicht von ungefähr, dass damit auch der Begriff der „integrierten Kunst“ aufkam. Man wollte das spürbar verlorene wieder in die Architektur zurückholen.

Das Bekenntnis zur Kulturförderung als gesellschaftspolitischem Engagement lässt sich wie ein roter Faden in allen Bereichen der Geschäftstätigkeit der Credit Suisse verfolgen. Auch im Bereich der integrierten Kunst schwingt diese Philo-

sophie mit; sie umfasst sowohl funktionale als auch soziale Aspekte.

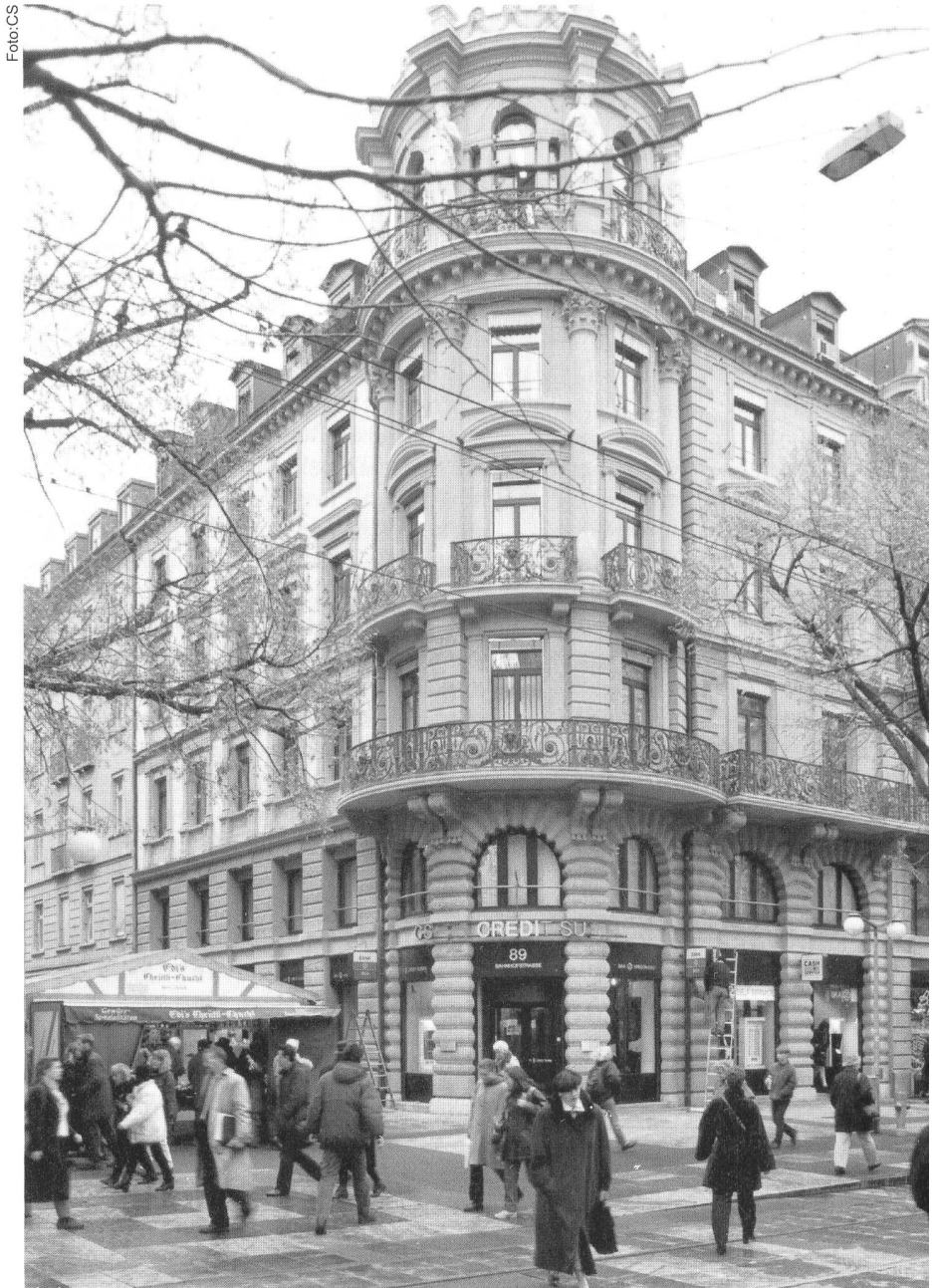
In der Phase baulicher Nüchternheit wurde das Element der integrierten Kunst zwar nicht vergessen, es gelangte aber erst mit dem erwachten Verantwortungsbewusstsein der Privatwirtschaft für das kulturelle Schaffen in den Vordergrund. Bei der Credit Suisse sind Kunst- und Kulturförderung seit jeher mit der architektonischen Gestaltung von Bauwerken verbunden.

Die Credit Suisse ist durchaus auch stolz auf ihren historischen Immobilienbesitz. Sie schätzt die Leistungen vergangener Generationen und möchte diese Werte bewahren. Eine zentrale Bau- und Immobilienabteilung innerhalb des Konzerns kümmert sich um die eigengenutzten Liegenschaften in der Schweiz und ist verantwortlich für den Bau und den Betrieb aller Immobilien. Sie organisiert und begleitet auch die Massnahmen, die mit dem Schutz oder der Rekonstruktion von wertvoller Bausubstanz zusammenhängen und steht mit den jeweils lokalen Denkmalpflegebehörden in permanentem Kontakt.

Funktion und Tradition

Bankgebäude sind Mittel zur Darstellung der Unternehmenskultur. Die Erhaltung alter Bausubstanz ist für die Credit Suisse ein wesentliches Kriterium bei Umbauten und Renovationen. Es wird explizit das Anliegen in den Vordergrund gestellt, wertvolle Bausubstanz zu schützen, zu unterhalten und zu erhalten, bei Umbauten frühere Fehlentwicklungen zu korrigieren und so konstruktiv wie möglich mit der Denkmalpflege und den anderen zuständigen Behörden zusammenzuarbeiten.

Umnutzungen von Gebäuden bedeuten zuallermeist Eingriffe in die ursprüngliche Struktur. Es ist nun die Aufgabe, die neue Nutzung mit der historischen Bausubstanz in Einklang zu bringen, so dass die Struktur auch von aussen abgelesen werden kann, das heisst, dass die Gestaltung der Innenräume derart mit einbezogen wird, dass die Entsprechung zwischen innen und aussen sichtbar bleibt oder wieder sichtbar wird. Inneres und Äusseres sollen ein organisches Ganzes bilden. Frühere unsachgemässe Eingriffe müssen durch Rückbau oder



Bahnhofstrasse 89 im Zürich, Gebäudeecke Schützengasse/Bahnhofstrasse

schonende Anpassung wieder in Ordnung gebracht werden.

Wichtig ist die Erkenntnis, dass jede Erhaltung alter Bausubstanz eine Anpassung an die Umweltbedingungen, ein umfassendes Verständnis der Gebäudealterung und zurückhaltende Konservierungsmassnahmen erfordert.

Schutz statt Ersatz

Eine Fassadenrekonstruktion verursacht beim Umbau eines Bankgebäudes meist keine nennenswerten Zielkonflikte – ausser allenfalls wirtschaftliche. Die innere Renovation hingegen ist häufig problematischer. Entweder erfordert die neue

Les bâtiments d'une banque sont les vecteurs de la culture de l'entreprise. La conservation de la substance bâtie ancienne est un critère essentiel que la Crédit Suisse tient à respecter lors de travaux de transformation et de rénovation. Pour la banque, c'est un objectif de première priorité de protéger, d'entretenir et de conserver la substance historique de valeur, de corriger les erreurs commises par le passé lors de travaux de transformation et de collaborer de la manière la plus constructive possible avec les services de conservation des monuments historiques et les autres autorités compétentes. La reconstruction d'une façade ne pose généralement pas de problèmes spécifiques lors de la rénovation d'une banque – à part éventuellement des problèmes économiques. Par contre la rénovation intérieure est souvent plus problématique. Soit que la nouvelle utilisation requiert une restructuration complète de l'espace, soit que les hautes exigences techniques d'une banque dans le domaine de la communication et de l'informatique nécessitent des espaces clairs et climatisés qui peuvent avoir pour conséquences un certain nombre d'interventions dans la substance historique bâtie. C'est que là que se situe souvent le conflit entre conserver d'une part et démolir puis reconstruire d'autre part.

Nutzung eine völlig andere Raumstruktur, oder die hohen technischen Anforderungen einer Bank im Bereich Kommunikation und EDV, die Notwendigkeit von hellen und gekühlten Räumen ziehen eine Fülle von Eingriffen in die Baubsubstanz selbst nach sich. Daraus entsteht das bekannte Spannungsfeld zwischen Bewahren einerseits und Abbrechen und neu bauen andererseits.

Vor dem Beginn von Bauarbeiten, die geschützte Gebäude betreffen, wird eine ausführliche Bestandsaufnahme vorgenommen. Dabei werden sowohl die städtebaulichen und baukünstlerischen als auch die historischen und technischen Aspekte berücksichtigt.

Für eine Sanierung im Sinne einer Rekonstruktion ist es wesentlich, möglichst traditionelle oder mindestens reversible Materialien einzusetzen, ohne dabei die heutigen Anforderungen an Praktikabilität, Bauphysik oder Sicherheit aus den Augen zu verlieren. Ideal ist, wenn bei Retuschen oder Ergänzungen keine Imitationen der Originalsubstanz verwendet werden müssen.

Zuletzt wird es im Hinblick auf die Zukunft wichtig sein, alle vorgenommenen Massnahmen, die verwendeten Farben und die Materialien genau zu dokumentieren.

In den letzten Jahren wurden unter einigen anderen folgende denkmalgeschützte Objekte saniert oder umgebaut oder sind in Bearbeitung:

- Paradeplatz Zürich: Fassadensanierung und Umbau des Erdgeschosses
- Peterhof (Griederhaus): Fassadensanierung
- Bahnhofstrasse 89 Zürich: Fassadensanierung
- Reithalle Bocken in Horgen: Totalumbau

Der Seidengrieder

Der 1912/1913 erbaute Peterhof am Paradeplatz in Zürich, im Volksmund als das „Griederhaus“ bekannt, ein neugoti-

scher Komplex aus hellgrauem Muschelkalk, wurde 1996 einer umfassenden Fassadensanierung unterzogen. Dabei wurden Vereinfachungen, die bei der vorangegangenen Sanierung in den 60er Jahren vorgenommen wurden, wieder rückgängig gemacht. Neu rekonstruiert wurden unter anderem die Löwenköpfe im obersten Dreieck des dem Paradeplatz zugewandten Giebels und Balustraden samt aufgesetzten Knospenaufbauten auf der Terrasse der rückwärtigen Fassade. Auf der Südseite wurden Pilaster und freistehender Zierat mit grossem Aufwand erneuert.

Bahnhofstrasse 89

Nicht lange nach dem Bau der Zürcher Bahnhofstrasse entstand dort im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts unter der Nummer 89 ein vornehm verziertes, im Stil der Neurenaissance gehaltenes Wohn- und Geschäftshaus mit Ecktürmen, Karyatiden und Säulenverzierungen.

Auch dieses Gebäude wurde anlässlich eines Umbaus 1976 seines Fassadenschmuckes teilweise beraubt. Und so waren die Anforderungen für die neuerliche Sanierung im

Jahr 1995 entsprechend gestellt: ausser der allgemeinen Steinsanierung und dem Ersatz der Balkonplatten mit ihren ornamentalen Stirnprofilierungen wurden die Turmbekrönung mit den Leuenköpfen und fehlende Teile der Gussbalkone, Pilaster und weitere Einzelheiten komplett rekonstruiert.

**Bankgebäude
sind Mittel
zur Darstellung
der Unternehmenskultur.**

*Reinhard Giger
Leiter Real Estate Management
Credit Suisse Financial Services*

*Zsolt Joanovits
Kommunikationsbeauftragter
Real Estate Management
Credit Suisse Financial Services*

*Credit Suisse
Paradeplatz 8
8001 Zürich*